Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 8 (1900)

Heft: 2

Artikel: Etwas Lustiges

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es hat also der Einsender in der „Eisenbahnzeitung", den wir nicht kennen, vollständig recht, wenn er den Transport des verunglückten W. einen inhumanen und rücksichtslosen nennt. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die beharrliche Ablehnung von Verbesserungen in der Hülfeleistung bei Unfällen von Seiten der Nordostbahnverwaltung der Hauptgrund ist von solch traurigen Quälereien. Durch dieses Verhalten pflanzt die Nordostbahn die verwilderten Ansichten über die Pflichten der Bahn gegenüber Verunglückten, wie sie hier zum Ausdruck kamen, wo trotz einer solch rücksichtslosen Transportiererei behauptet wird, „es hätte für den Verletzten nicht besser gesorgt werden können."

Etwas Lustiges.

Die Nummer 3 des deutschen „Ärztlichen Korrespondenzblattes", dessen Schriftleitung sich die Herbeiziehung von Material in Sachen der Kurpfuscherei ganz hervorragend angelegen sein läßt, beschäftigt sich wieder einmal eingehend mit dem bekannten Naturarzt und Kurpfuscher Pastor Felke, und zwar bringt es diesmal eine sehr ausführliche Darstellung der pastorlichen Heilweise, wie sie der Schullehrer Andres Müller, da Felke selbst nichts veröffentlicht, in einem Volksbuche niedergelegt hat. Wir können uns nicht versagen, die Glanzstellen daraus wiederzugeben, verzichten aber auf jede Glossierung derselben und überlassen das Unteil getrost unseren Lesern, denen wir nur das eine wünschen, daß ihnen die Verdauung dieses Kohls kein Bauchweh bereiten möge.

Andres Müller sagt also zum Beispiel: „Die glücklichste Zeit der Menschheit war die, in der es keine Ärzte gab, das war die vorgeschichtliche Zeit. Wir vermögen es nicht einmal zu ahnen, wie glücklich unsere Voreltern im Paradiese gewesen sind. Das Glück wird freilich nicht viel länger als einen Tag gedauert haben, wenn man von unseren heutigen Evastöchtern auf die Stammmutter schließen darf. Das Glück ging verloren, als der Mensch nicht bei der Natur blieb, sondern sich Kultur beilegte, als der Wilde ein Gebildeter wurde. Da schwand die Widerstandskraft des Menschen, und nun hatte der Arzt ein Feld seiner Thätigkeit. Die Ärzte überhaupt sind schreckliche Kerle; sie sollten zur Strafe ihrer Missethaten ihr giftiges Gesudel alles selber fressen müssen. Da haben es die Homöopathen besser, die können ihren ganzen Arzneikram hinunterschlucken, ohne die geringste Wirkung zu verspüren. Aber das ist gerade die Probe darauf, daß sie nur Heilkunde, aber keine Un-Heilkunde ist. — Aber auch die Homöopathie ist keine Universalmacht, ihr muß sich die Naturheilmethode zur Seite stellen. Allerdings gibt es auch in dieser viele unnatürliche Dinge, denn alle Packungen z. B. sind doch eigentlich unnatürlich. Es gibt ja auch eine Menge verschiedener Naturheilmethoden, die einander entgegengesetzt verfahren und doch alle naturgemäß sein wollen. — Ein Zeichen der Ohnmacht des ärztlichen Könnens sind alle Sanitätsmaßregeln. — Ein Gesunder kann gar nicht seuchenkrank werden. Eine wahre Mißgeburt der Allopathie ist die Chirurgie. Ein Wechselbalg der Allopathie ist das sich immer breiter machende Spezialistentum. Die Homöopathie ist schon besser; sie wandelt chronische Krankheiten in akute Heilkrisen um, so daß die losgelassene natürliche Heilkraft wie ein wütendes Tier über die schleichende Krankheit herfällt. Aber die Homöopathie reicht doch auch oft nicht aus, sie überläßt der Natur bei ihren Heilbestrebungen eine Pferdearbeit. Die Naturheilmethode wandelt noch zu sehr in allopathischen Irrwegen. Die Erde als Heilfaktor kennt sie nicht, die Lichtluftkur nützt sie nicht genügend aus. — Da tritt nun die Heilweise des genialen Pastors Felke in die Bresche. Als Student der Theologie besuchte er auch medizinische Vorlesungen, gab sie aber auf, als er von einem Professor erfuhr, daß der Naturforscher und Arzt immer experimentieren und neue Erfahrungen sammeln muß und sich keine fertige Weisheit in festen Dogmen vorrätig halten kann. Das kann nur die Homöopathie. Als Pastor legte sich Felke deshalb eine homöopathische Hausapotheke zu und kurierte Diphtheriekranke mit Mercurius cynatus 30. Als scharf beobachtender und klar denkender Kopf beherrschte er bald das ganze ärztliche Gebiet. Er erkannte, daß Hahnemann die wahre Cellular-Therapie aufgestellt hat. Mit seinen homöopathischen Dosen kräftigt er die Zelle und regt sie zur Abgabe der kranken Stoffe an, ohne ihr zu schaden. Der große Ruf Kuhnes und seiner Reibesitzbäder war von Leipzig nach Repelen gedrungen und Felke wandte nun auch Sitzbäder

an, jedoch nicht in der Roßkurweise Kuhnes. Auch solche Kranke, die in Kuhnes Anstalt vergeblich Hülfe gesucht hatten, heilte nun Felke in kürzester Zeit. Er hat auch lange vor Schenk die durch Diät zu bewirkende Geschlechtsgestaltung des Fötus erkannt und manchem kinderlosen Ehepaar nach Wahl einen Sohn oder eine Tochter verschafft. Des Heilkünstlers Adolf Just Erdbetten, Schlamm-, Reibesitzbäder und Luftlichtbäder nahm er gleichfalls in seine Heilweise auf und hatte damit in kurzer Zeit ungeahnte Heilungen zu verzeichnen.

Es ist vollständig gleichgültig, ob Felkes Heilmethode naturgemäß oder kunstgemäß ist. Jedenfalls steht sie unerreicht da! Felke ist der große Wohlthäter der Menschheit! Felkes Hauptforderung ist, daß keine Heilweise sich mit dem auch in dieser Hinsicht unfehlbaren Gotteswort in Widerspruch befinden darf. Er erklärt im Gegensatz zu den Vegetariern die gemischte Kost für die naturgemäße Diät, weil Gott selbst Fleischnahrung zu sich genommen hat, z. B. als er bei Abraham zu Gaste war, und als Jesus das Opferlamm aß und mit seinen Jüngern gebratene Fische verzehrte. Das Geschäft des Metzgers ist durch ein Wort Gottes geheiligt. — Obst soll man essen, wenn es noch nicht reif ist. Die Gemüse, das Kraut des Feldes läßt Felke mit Palmin statt mit Butter abdämpfen. Eier dürfen nicht mehr als eines auf einmal und zwei den ganzen Tag gegessen werden, denn sie erhitzen den Unterleib. Vor Spirituosen braucht man keine Abstinenz zu üben; Mäßigkeitsvereine erziehen zu Heuchelei und Werkgerechtigkeit. Naturheilmethodisten stellen den Menschen dem Vieh gleich, wenn sie sagen: „Weil die Tiere Wasser trinken, sollen auch wir nur Wasser trinken.“ — Jesus hat auf der Hochzeit zu Kana aus Wasser Wein gemacht, als der Vorrat zu Ende war, und dieses Wunder verrichtete er auf Geheiß seines himmlischen Vaters.

Ein Hauptmittel zur Entfernung der Fremdstoffe aus dem Körper sind die Sitzbäder und Reibesitzbäder. Felke kombiniert dieselben nach der Kuhne'schen und Just'schen Vorschrift. — Daß Sitzbad und Reibebad naturgemäß sind, sieht man daran, daß viele Säugetiere und Vögel durch Wasser sowohl den Unterleib abkühlen als auch darin Sitzbäder nehmen. Sehr leicht ist das bei Schweinen zu beobachten; sie legen sich in schlammige Tümpel und bewegen sich darin hin und her. Man fahre einmal mit der Hand durch solch einen Tümpel und man wird sich wundern, wie wohlthuend der von den Tieren bereitete Brei auf die Haut wirkt. Am allernatürlichsten muß auch für den Menschen ein Unterleibsbad sein, das dem der Tiere möglichst ähnelt und zwar in der äußeren Form. Wenn man sich am Morgen von der Erde erhebt, so gieße man Wasser in eine durch die Natur geschaffene oder auch künstlich hergerichtete Vertiefung im Boden, knete mit den Füßen eine dünnschlammige Masse zurecht und nehme so ein Sitzbad. In demselben bewegt man sich bis zum Ermüden hin und her, begießt den ganzen Körper mit reinem, kaltem Wasser, erhebt sich, entfernt allen Schmutz und geht nun, fortwährend den Leib von oben bis unten, von vorn bis hinten reibend, eine zeitlang nackt in der frischen Luft umher. Ein Handtuch gibt's nicht. — Der Mensch ist aus Erde gemacht und wird wieder zu Erde. Je mehr der Mensch mit der Erde in innige Berührung kommt, desto mehr wird ihm von der Kraft des Erdmagnetismus mitgeteilt. — Und die Schnecken, Regenwürmer, Mäuse, Ameisen? Die sind auch Gottes Geschöpfe, du wirst sie bald liebgewinnen! Wer nervös ist, kann sich eine fußdicke Sandschicht als Lager aufschütten. Bei jeder Gelegenheit setze man sich auf den Boden. Wir würden nicht so früh in der Erde schlafen müssen, wenn wir mehr auf der Erde schliefen. Wie der Schneider einen Anzug mit demselben Stoffe flickt, aus dem das ganze Kleidungsstück hergestellt ist, so flicken wir gleichsam auch den Leib des Menschen, wenn er ein Loch oder sonstwie Schmerzen hat, mit der Materie, aus welcher er vom Schöpfer gemacht wurde: mit Erde. Felke sagt: „Weil ich die Patienten nicht immer auf die Erde kriegen kann, so muß ich die Erde auf die Patienten legen.“ Deshalb macht er Lehmumschläge. — Zu den Erdumschlägen kann man weiche Erde und Lehm benutzen, am besten nimmt man von beiden die Hälfte. Man gießt soviel kaltes Wasser zu, bis man einen dicken Brei bekommt; diesen streicht man fingerdick auf, auch direkt auf Wunden und Geschwüre. Alle Anschwellungen, Verrenkungen, Knochenbrüche werden mit diesen Breiumschlägen behandelt, die Blutvergiftungen und alle Schmerzen nicht minder.

Auch die Bekleidungsfrage zieht Felke in sein System. Er fordert Nackendgehen, und wo das sich nicht macht, poröse leichte Kleidung von der Firma J. A. Mahr und Söhne. Sehr wirksam sind die Sonnenlichtbäder, die nicht bloß zur Sommerszeit, sondern auch an vielen Wintertagen genommen werden können. Zur Heilung von Hautkrankheiten dienen

Teilsonnenbäder, wobei man sich eines Brennglases bedient. Das leistet bei schlecht heilenden Wunden, Wundnarben, Muttermalen, Warzen und Schönheitsflecken ausgezeichnete Dienste. — So schenkt Mutter Natur durch ihre Elemente Wasser, Erde, Licht und Luft dem kranken Menschen das höchste irdische Gut, die volle Gesundheit wieder!"

(„Zeitschrift für Rettungs- und Samariterwesen.")

Am eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau erstgekrönte Preisarbeit von F. R. in St. G. über das Thema:

Eine Ambulance ist in einer 6 Wegstunden (Fahrstraße) von der nächsten Eisenbahnstation A entlegenen Ortschaft B als Feldspital etabliert und deren ärztliches Personal nach einem größeren Gefechte mit der Besorgung der Verwundeten und Kranken vollauf beschäftigt. 60 transportable Verwundete, wovon 40 liegend zu transportieren, sollen in den bei Eisenbahnstation A bereitstehenden Sanitätszug übergeführt werden. Diese Aufgabe überträgt der Ambulancechef, da keiner der Ambulanceärzte abkömmlich, dem dienstältesten Sanitäts-Unteroffizier und stellt ihm an Transportmaterial zur Verfügung: beide Blessiertenwagen der Ambulance, 4 Requisitionsfuhrwerke des Feldlazarets, dazu die sämtlichen der Ambulance zur Verfügung stehenden Zugpferde. Die Mitwirkung einer Transportkolonne ist ausgeschlossen, Requisition weiterer Fuhrwerke und Pferde aus der Ortschaft und den Nachbarorten dagegen gestattet und möglich. — Lagerungsmaterial und Begleitmannschaft des Verwundetentransportes sind möglichst der Ortschaft zu entnehmen, da die Ambulance beides nur in beschränktestem Maße abgeben kann.

Aufgabe: Eingehende Aufzählung des zum Transport notwendigen Personals und Materials, und schriftlicher Bericht über den Verlauf des Transportes an den Ambulancechef.

Motto: Eintracht macht stark!

Vorwort.

Verfasser dieser Arbeit ist überzeugt, daß die richtige Erfüllung eines Auftrages, wie derselbe durch das Thema gestellt wird, eine Summe wohlbedachter Arbeit verlangt und es dem damit beauftragten dienstältesten Sanitätsunteroffizier sehr zu statten käme, wenn er sich auch neben den ordentlichen Wiederholungskursen unserer Truppe um Auffrischung und Vervollständigung alles dessen, was er einst in den Sanitätsschulen gelernt und geübt, ernstlich bemüht hat, um für den Ernstfall befähigt zu sein, seiner Stellung zu genügen. Durch die auch für den Ernstfall zutreffenden Umstände, daß ein großer Teil der Arbeit durch Zuzug von Privathülfsmannschaft besorgt werden muß, bietet sich dem Dienstältesten Gelegenheit, seine Tüchtigkeit in Behandlung des Personals, Anordnung der Arbeit 2c. zu beweisen. Wie schwer und verantwortungsvoll ein solcher Dienst im Kriegsfalle sein kann, werden alle die begreifen, die Spezialberichte von Schlachtfeldern von Augenzeugen gehört oder Originalberichte von solchen gelesen haben.

Die Sanitätstruppe wird eben erst dann zur richtigen Würdigung gelangen, wenn für sie schwere Arbeit vorhanden ist und sie sich derselben gewachsen zeigt, zweck dessen eben die Friedenszeit zur besten Vorbereitung benützt werden sollte.

Einleitung.

Ein feindliches Armeekorps hat den Rhein überschritten und ist im Besitze von Altstätten, sucht sich den Einmarsch ins Appenzellerland über den Stoß zu erzwingen. Unserseits sind die beiden Divisionen VII und VIII mobilisiert und befinden sich dieselben zwischen Bodensee und Seezthal auf den Höhen in Verteidigungsstellung.

Die XIV. Infanteriebrigade befindet sich speziell auf den Höhen, die die östliche Grenze des Kantons Appenzell gegen das Rheinthal bilden; Regiment 27 hat beidseitig der Straße beim Stoß Stellung genommen und steht in direkter Verbindung mit Gais. Daselbst ist durch eine Ambulance ein Feldspital errichtet worden. Schon sind eine größere Anzahl Verwundeter und Kranker dort untergebracht und deren Zahl mehrt sich so, daß die Überführung der Transportfähigen vorgesehen werden muß.

Erschwerend für dieses ist der Umstand, daß östlich der Sitter sämtliche Hauptstraßen, sowie die Eisenbahnen von Truppentransporten, Verpflegungs- und Verteidigungsarbeiten in